

# Nur Konkurrenz schafft Kreislauffeffizienz

*Abfallerfassung und -recycling auf höchstem Niveau kann nur durch Wettbewerb realisiert und fortentwickelt werden – Plädoyer gegen Rekommunalisierung*

**Pegnitz.** Wie die Verpackungsentsorgung sollte auch die um Nichtverpackungen erweiterte künftige Wertstoffsammlung von Produktverantwortung und Wettbewerb geprägt sein. Ein ersatzloser Wegfall der Entsorgungsoptionen Branchenlösung und Eigenrücknahme wäre kontraproduktiv, weil wettbewerbshemmend.

Das rohstoffarme Deutschland fragt enorme Rohstoffmengen am Weltmarkt nach. 2010 stieg der Importwert auf fast 110 Mrd. Euro. Die Abhängigkeit von Rohstoffen wird künftig aufgrund der Verknappung verschiedener Ressourcen und wachsender Nachfrage aus Schwellenländern noch verschärft. Versorgungssicherheit ist jedoch das Fundament der Zukunftsfähigkeit des Industriestandorts Deutschland und des Wohlstands hierzulande.

Daher begrüßt Bellandvision die geplante Einführung einer bundesweit einheitlichen Wertstofftonne. Durch das Miterfassen stoffgleicher Nichtverpackungen sowie eine Anpassung der Recyclingvorgaben an das wirtschaftlich und technisch Machbare können die Recyclingmengen in Deutschland signifikant wachsen. Im Hinblick auf Versorgungssicherheit, Importunabhängigkeit und relativ stabile Rohstoffpreise sollte forciertes Abfallrecycling im Interes-

se jedes Produktherstellers liegen. Derzeit ersetzen Sekundärrohstoffe bereits Primärrohstoffimporte im Wert von 10 Mrd. Euro, das sind 14 Prozent des Gesamtvolumens.

Ökologische Nachhaltigkeit wird für erfolgreiche Unternehmen zunehmend zum Differenzierungsmerkmal und Wettbewerbsfaktor, zumal immer mehr Verbraucher eine umweltgerechte Entsorgung von Verpackungen und den Einsatz von Recyclingstoffen erwarten – und bei Kaufentscheidungen berücksichtigen. Gleichwohl müssen Abfallentsorgung und Wertstoffrecycling bezahlbar bleiben. Transparenz und kosteneffiziente Lösungen lassen sich am besten durch eine wettbewerbliche Organisation dieses Systems gewährleisten.

Bei der Verpackungslizenzierung und -entsorgung herrscht Wettbewerb nicht nur beim Erfassen, Sortieren und Behandeln von Abfällen, sondern auch unter den Systemlösungen und deren Anbietern. Dieses bewährte Ordnungsprinzip ist unbedingt auch bei der flächendeckenden Einführung einer Wertstofftonne zu berücksichtigen. Eine national einheitliche Wertstoffsammlung nach den Regeln der Produktverantwortung soll gewährleisten, dass Stoffströme vereinheitlicht, Erfassung, Sortierung und Verwertung kosteneffizient und Dienstleister zum bundesweiten

Markteintritt befähigt werden. Zudem werden so gewonnene Sekundärrohstoffe in besserer Qualität verfügbar und zu höheren Preisen vermarktet. Teure Insellösungen, die unter dem aktuellen Verpackungsrecht bereits umgesetzt werden und Kommunen mit ins Boot holen, dienen weder dem Interesse der Hersteller noch dem der Endverbraucher: Derlei Pilotprojekte mit jeweils unterschiedlichsten Erfassungskonzepten sind offensichtlich ineffizient, kostenintensiv und zwingen die Beteiligten zu administrativen Verrenkungen.

## **Fortschritt ging immer nur von den Privaten aus**

Besser geht es mit einer bundesweit einheitlichen, von echtem Wettbewerb zwischen Systemanbietern und deren Geschäftsmodellen mit klarem Vorrang für die Produktverantwortung geprägten Lösung. Nur so lassen sich die Kosten für eine ökologisch hochwertige Entsorgung auf das unbedingt notwendige Maß reduzieren. Eine verschiedentlich geforderte Rekommunalisierung oder gar eine Abgabenerlösung mit einer Quasi-Steuerpflicht für Hersteller und Handel würden auf jeden Fall den Wettbewerb auf Systemebene ausschalten. Eine Kommune würde, als Monopolbetrieb für ihr Gebiet, ihre Kosten und Aufwendungen für Entsorgungsdienste einfach weiterreichen. Technologischer Stillstand, inakzeptable Kostenbelastung, grassierende Ineffizienz

und Verschwendung wären vermutlich die Folgen. Derlei hat nichts mit Kreislaufwirtschaft in einer Marktwirtschaft zu tun. Bereits in der Vergangenheit war evident, dass entscheidende kreislaufwirtschaftliche Fortschritte von der Privatwirtschaft ausgingen und nicht von Kommunen.

Nur echter Wettbewerb zwischen den Anbietern von Lizenzierungs- und Recyclingdienstleistungen sorgt dafür, dass Innovationen möglich und passgenaue Lösungen für Hersteller und Handel entwickelt werden. Wettbewerb setzt voraus, dass sich Dienstleister mit ihren Leistungsangeboten voneinander unterscheiden können. Das war auch eines der Kernanliegen der fünften Novelle der Verpackungsverordnung im Sinne der Marktöffnung. Darin sind Branchenlösungen und Eigenrücknahme vom Ordnungsgeber als individuell auszugestaltende Formen der Produktverantwortung und damit als Ergänzungen zur Beteiligungspflicht an dualen Systemen geschaffen worden.

Die diskutierte Einschränkung oder gar Abschaffung dieser Ergänzungen würde zur Reduzierung wettbewerblicher Unterscheidungsmöglichkeiten sowie zur Kostenerhöhung für Erstverkäufer und Endverbraucher führen. Das Argument, dass eine Zufuhr dieser „Mehr-Mengen“ ins duale System gleichbleibende duale Systemkosten auf eine höhere Lizenzmenge verteilt und dadurch der Preis pro lizen-

zierte Gewichtseinheit sinkt, ist nicht stichhaltig. Der Grund: Die dann höhere zu erfassende Verpackungsmenge und die zusätzlich anzufahrenden Anfallstellen müssen vom dualen Erfasser kostenerhöhend kalkuliert werden. Demzufolge würde sich der höhere duale Preis wieder einstellen.

Klar ist: Die entsprechenden Passagen der Verpackungsverordnung gehören nicht zu den sprachlich gelungensten. Doch auch hier gilt, dass das Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet werden sollte. Eine unmissverständliche Regulierung, sachkundige Kontrollen und effizienter Vollzug würden Nachteile missbräuchlicher Nutzung beseitigen, ohne dass die Vorteile für Industrie, Handel und Endverbraucher preisgegeben werden müssten. *Thomas Mehl/lz 38-12*

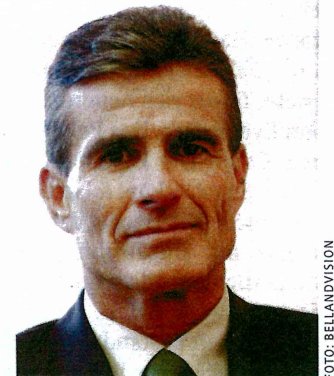


FOTO: BELLANDVISION

Der Autor ist Geschäftsführer des zur Suez-Gruppe gehörenden dualen Systems Bellandvision.